

Einmal Hölle und zurück

Armin Heining hat harte Jahre hinter sich:
Er verleugnet seine Homosexualität
und flüchtet zunächst hinter Klostermauern, um
sich dann in der Spiritualität neu zu finden

Von Elisabeth Geiling-Plötz

Das strahlende Lachen lässt nicht erahnen, welch schwierige Zeiten Armin Heining hinter sich gelassen hat. Er ist noch ein Heranwachsender, als er sich eingesteht, dass er sich zu Männern hingezogen fühlt. Aber sich in den 70ern in der Oberpfalz zu seinem Schwulsein bekennen? „Das gab's nicht.“ Heining schüttelt den Kopf.

Er bricht aus, sucht die klaren Regeln als Benediktinermönch, studiert Theologie, um dann doch wieder eine radikale Kehrtwende hinzulegen und kurz vor der Priesterweihe den Orden zu verlassen. „Ich habe immer schon gesagt: Entweder ende ich als Heiliger oder in der Gosse“, bekennet Heining rückblickend. Und so weit weg von der Gosse war er schlussendlich auch nicht. Aber die Zeiten sind vorbei – überstanden.

Heute ist der 65-Jährige mit sich im Reinen. Er hat seine besonderen Lebenserfahrungen in ein ungewöhnliches Geschäftskonzept und zwei Bücher gepackt. „Stille, Ekstase, Glück“ heißt der erste Band, auf dem ein Foto der Chamer Stadtpfarrkirche Sankt Jakob abgebildet ist. Eine Provokation gegenüber der katholischen Morallehre? „Nein gar nicht“, wehrt Heining ab. Das zentrale Gotteshaus in der Pfarrei steht für den gebürtigen Chamer vielmehr für ein Stück Heimat. Sankt Jakob war seine Pfarrei, dort hat er Halt gefunden – im Glauben und auch bei dem damaligen Seelsorger. „Nur dem Pfarrer gegenüber habe ich mich offenbart. Er wusste von meiner Homosexualität.“

Die Erfahrungen seiner Jugend prägen ihn. Nach dem Abitur entscheidet er sich 1980, ins Kloster Metten im Kreis Degendorf einzutreten. „Die klaren Regeln und Rituale haben mir gefallen“, begründet Heining diesen Schritt.

Unter dem dunklen Habit der Benediktiner ist sein Körper versteckt, „das hat gut getan“. Aber schon ein Jahr später trägt er vor allem wieder weltliche Kleidung, denn sein Orden schickt Heining nach Würzburg. Er soll katholische Theologie für das Priesteramt studieren. Dort beginnen die Zweifel. „Die spirituellen Angebote der Klostergemeinschaft waren mir zu wenig.“ Er beginnt, die Zen-Meditation und christliche Kontemplation für sich zu entdecken. 1984 legt er schließlich die feierliche Profess ab – im Glauben, dass seine Meditation zum Ordensleben passt. Bei seinen Mitbrüdern stößt er damit jedoch auf Unverständnis. Es folgen Zerwürfnisse mit seiner eher konservativen Gemeinschaft.

Dennoch schließt er 1986 erfolgreich sein Studium ab, doch die Priesterweihe wird ihm verwehrt: „Sie hatten wohl Sorge, dass ich im Beichtstuhl nicht die Sünden verberge, sondern die Gläubigen psychotherapiere“, erzählt Heining. „Mein Leben war in eine Sackgasse geraten.“

Er wird zwar im Februar 1989 zum Diakon geweiht. Zugleich einigen sich Heining und die Ordensführung darauf, ein Jahr der Prüfung anzusetzen. Wie soll es weitergehen? Fragen quälen den Frater. War es richtig, die Profess abzulegen? Heining wird ins Nachbarkloster Niederalteich geschickt. Dort fällt schlussendlich die einvernehmliche Entscheidung, dass die Wege sich trennen. Es dauert fast zehn Monate, ehe das Ansinnen mit Gutachten belegt und begründet ist und das Placet aus Rom kommt.

Frater Christoph ist damit Vergangenheit. Er ist wieder Armin Heining. Das Angebot seines alten „Arbeitgebers“, als Pastoralreferent für die Diözese tätig zu werden, nimmt er zunächst an – um dann aber doch den endgültigen Schlussstrich zu zie-



Armin Heining beschreibt in seinen beiden Büchern seinen Lebensweg, der ihn über diverse Umwege von Cham nach Berlin führte.
Foto: Elisabeth Geiling-Plötz

hen. „Ich wollte einen Neuanfang und kein Doppelleben beginnen“, sagt er heute und erinnert sich an ein Gefühl „der absoluten Befreiung“.

Doch Heining muss sich komplett neu erfinden. Er macht Bekanntschaft mit der Tantra-Lehre und findet von Anfang an Erfüllung in dieser Art von Körperlichkeit. Für ihn ist das noch in ganz anderer Hinsicht ein Weg zu seiner inneren Befreiung: Bis dahin verwehrt er sich seiner sexuellen Orientierung. „Ich wollte nicht schwul sein.“

Doch bei den Tantramassagen spürt er „eine bis dahin ungeahnte Energie, die durch meinen Körper fließt“. Damit findet

er die Kraft, auch den nächsten Schritt zu tun und zu seiner Homosexualität zu stehen. Der ehemalige Mönch und Fast-Priester hat endlich sein schwules Coming-out.

Seine innere Zerrissenheit gehört damit der Vergangenheit an. Doch was soll beruflich passieren? Heining macht die Ausbildung zum Tantratrainer und will andere Schwule an dieser „wunderbaren Spiritualität“ teilhaben lassen. „So etwas gab es in der Szene damals nicht. Da war eher Ex und Hopp angesagt“, urteilt Heining.

Er bietet als Freiberuflicher Kurse an, erst in Nürnberg, später noch in anderen Städten.

„Ich war meiner Zeit voraus. Die ersten Mitbewerber bei Gay-Tantra kamen zwölf Jahre später auf den Markt.“ Was aber bedeutet: Heining hatte wirtschaftlich harte Jahre zu bestehen. „Es war zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Mei, war das schwierig!“

Bis ihm 2008 der Durchbruch gelingt: Heining eröffnet eine Tantra-Massageoase für Männer in Berlin und erstellt gemeinsam mit einem Mitstreiter erste DVDs mit Tantraübungen für Schwule. „Die gibt's heute noch als Download.“

Eigentlich hätte daraufhin sein Leben in ruhiges Fahrwasser kommen können. Tut es aber



Erstmals war der Chamer beim CSD in seiner alten Heimatstadt dabei. Er will anderen Mut machen. Foto: Bündnis gegen rechts

nicht. „Immer wenn ich etwas geschafft habe, kommt die Frage: Was kommt als Nächstes?“, beschreibt er seine innere Unruhe.

Doch die nächste Erfahrung für ihn ist keine gute: Heining kommt durch Bekannte mit Drogen in Kontakt, probiert Crystal Meth und konsumiert es daraufhin zwei Jahre lang.

Er droht abzurutschen, wären da nicht – wie er es nennt – „zwei Aufwachmomente“ dazwischengekommen. Das eine ist eine Hepatitis-C-Erkrankung, das andere ein grundloser Wutanfall. Heining kennt sich plötzlich selber nicht mehr.

Er beschließt, diese „bösen Geister“ zu vertreiben. Wie? „Ich habe einen Selbstfindungsprozess eingeleitet.“ Darüber schreibt er ein weiteres Buch, das er mit dem Zitat „Ich habe die Welt erschaffen“ überschreibt. Ein selbstbewusster Titel. Der Autor sagt: „Ich habe mir meine Welt auch erschaffen.“

Und dieser Kosmos funktioniert mittlerweile sehr gut: In Berlin hat er ein Zuhause gefunden, in dem er sich wohlfühlt und wo er ein gutes Netzwerk an Freunden und Bekannten um sich geschart hat.

Beruflich verdient er sein Geld als spiritueller Lehrer, Seminaranbieter und eben als Autor. Wobei er seine Bücher bewusst nicht als „irgendwelche Ratgeber“ verstanden wissen will, sondern als „ehrliche, authentische Schilderung seines Lebens“.

Heining hofft, dass sein autobiografischer Bericht anderen Mut macht. Seine Intention erklärt er in wenigen Worten: „Jeder soll das Licht in sich selbst und im anderen entdecken. Diese innere Führung hat mich glücklich gemacht. Ich möchte die Menschen inspirieren, auf ihr Herz zu hören.“ Sagt's und strahlt.

Ex-Wirecard-Chef will wieder arbeiten

Seit über fünf Jahren sitzt Markus Braun in U-Haft. Der Österreicher beharrt auf seiner Unschuld

Der frühere Wirecard-Chef Markus Braun macht sich Hoffnung auf ein neues Leben nach der Haft: „Ich fühle noch viel Kraft und Energie in mir“, sagte der seit Sommer 2020 in Untersuchungshaft sitzende Manager in einem Interview mit dem „Stern“.

„Ich werde mich definitiv neuen Themen widmen und bis ins hohe Alter arbeiten“, antwortete der Österreicher auf die Frage nach seinen Zukunftsplänen. „Darauf freue ich mich schon.“ Er glaube: „Die Kunst des Lebens besteht darin, aus

jeder Situation das Bestmögliche zu machen.“

Interviews prominenter Untersuchungshäftlinge sind äußerst selten, aber nicht verboten. Der einstige Milliardär Braun ist der Hauptangeklagte in dem seit Dezember 2022 laufenden Mammutprozess um den mutmaßlichen Milliardenbetrug bei Wirecard.

„Der Prozess war von Beginn an eine Farce“, warf Braun der Münchner Justiz vor. Braun argumentiert seit Prozessbeginn, er sei unschuldig und selbst von den wahren Tätern getäuscht worden: einer Bande um den abgetauchten früheren Vertriebsvorstand Jan Marsalek und den Mitangeklagten Oliver Bellenhaus.

Letzterer erhebt seinerseits schwere Anschuldigungen gegen Braun und hat dem frühe-

ren Konzernchef im Prozess vorgeworfen, einen Opfermythos zu verbreiten. Die Staatsanwaltschaft hat Brauns Vorwürfe, nicht ordnungsgemäß ermittelt zu haben, ebenfalls mehrfach zurückgewiesen.

„Es ist unbestreitbar, dass mich ein unvorhergesehener Rückschlag, ein schwarzer Schwan, mit existenzieller Wucht getroffen hat“, sagte der ehemals von vielen Kleinaktionären als Visionär bewunderte Braun nun dem „Stern“. „Aber das wird mich nicht davon abhalten, wieder aufzustehen.“

Er strebt nach wie vor einen Freispruch an: „Ja. Selbstverständlich“, antwortete er in dem Interview auf die entsprechende Frage. Bisher haben die Richter nicht erkennen lassen, dass sie Braun für unschuldig halten, darauf deutet unter an-



Ex-Wirecard-Chef Markus Braun.
Foto: Magdalena Henkel/dpa

derem die andauernde Untersuchungshaft. Die fünf Jahre hinter Gittern bezeichnete Braun als „absolute Grenzerfahrung“. Die Richter würden das Urteil gern noch in diesem Jahr sprechen. Bisher ist die Beweisaufnahme nicht abgeschlossen, Termine für Plädoyers und Urteil noch nicht angesetzt.

Carsten Hoefer

BAYERN kompakt

Opa ertrinkt bei Versuch, Boot zu retten

FELDAFING Beim Versuch, das Spielzeugboot seines fünfjährigen Enkelsohns aus dem Wasser zu bergen, ist ein Rentner im Starnberger See ertrunken. Der 72-jährige Baden-Württemberger hielt sich am Dienstag mit seinem Enkel auf einem Steg in Feldafing am Westufer des Sees auf, wie die Polizei in Ingolstadt mitteilte. Da das Spielzeugboot seines Enkels defekt war, begab er sich ins Wasser, kehrte aber nicht zurück. Kurze Zeit später fanden Zeugen den leblosen Körper des Mannes im Wasser.

Angriff auf Bundeswehrsoldaten

REGENSBURG In der oberpfälzischen Kleinstadt Sulzbach-Rosenbach ist ein Bundeswehrsoldat von zwei unbekannten Männern angegriffen worden. Der 19-Jährige wollte am Dienstagmorgen in sein Auto steigen, um zur Arbeit zu fahren, als er von zwei aggressiv wirkenden Männern auf Russisch angesprochen wurde, wie die Polizei am Mittwoch in Regensburg mitteilte. Sie griffen ihn an und flohen, als er sich in sein Auto einschloss.